

KULTUR



Jörg Pilawa startet neue Märchenshow

Moderator plant für das ZDF neue Unterhaltungssendungen. **Hören & Sehen**

»Online mit Gott im Advent«

Ein großes Versprechen. Die Einlösung verspricht das Erzbistum Paderborn. Wer sich unter Advent-Weg@go-hdh.de anmeldet, erhält ab 27.11. jeden Morgen eine Mail. Wer Absender ist, ließ die Mitteilung offen.

Anna Montanaro singt bei „Cats“ in Oberhausen

Musical-Star ab Mitte Dezember unterm Zeltdach in der Hauptrolle. **Kultur 2**



Promis lesen aus ihrem liebsten Buch

Mainz. Bundesweit werden mehrere Tausend Menschen am kommenden Freitag, 18. November, in Kindergärten, Schulen und Bibliotheken aus ihren Lieblingsbüchern vorlesen. Zum achten Vorlesetag wurden mehr als 10 500 Aktionen angemeldet, teilte die Stiftung Lesen in Mainz mit. Die Kampagne soll bei Kindern und Jugendlichen Freude am Lesen wecken. Veranstalter sind mit der Stiftung Lesen die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Deutsche Bahn.

Wie in den Vorjahren nehmen wieder viele Prominente an der Aktion teil. Die Komiker Dirk Bach, Eckart von Hirschhausen und Olli Dittrich lesen in Köln ebenso wie RTL-Nachrichtenmann Peter Kloeppel. Schauspieler Joachim Hermann Luger liest in Bochum, in Berlin beteiligen sich Grünen-Chef Cem Özdemir, Jette Joop sowie die Fernsehgrößen Sarah Kuttner und Anne Will. Die Moderatoren Jörg Pilawa und Tom Buhrow lesen in Hamburg, FC-Bayern-Präsident Uli Hoenes will versuchen, seine Zuhörer in der Grundschule Tegernsee in den Bann zu ziehen. Internet: www.vorlesetag.de

LEUTE

Preisträgerin spielt im Museum Bochum



Liv Migdal Foto: Thürmer

Bochum. Im Juni hat sie den begehrten ersten Preis beim „Concorso Ruggiero Ricci“ in Salzburg geholt, nicht ihre erste internationale Auszeichnung, aber ein Höhepunkt in der Karriere der Geigerin Liv Migdal. In unserer Region ist sie am 18.11., 20 Uhr, live zu hören. Im Kunstmuseum Bochum spielt Liv Migdal (begleitet von ihrem Vater Marian) Werke von Bach, Beethoven, Schubert und Debussy. Karten (15/10€): Tel. 0234/333 90 33

Sting geht wieder mit Bass auf Tournee



Sting Foto: dapd

Berlin. Der britische Rockmusiker Sting (60) kommt im Frühjahr 2012 mit seiner in den USA gestarteten Welttournee „Back To Bass“ nach Deutschland und Österreich. Wie der Veranstalter in Berlin mitteilte, gastiert Sting samt fünfköpfiger Band in Wien (19.2.), Frankfurt/M. (29.2.), Köln (E-Werk, 2.März), Stuttgart (7.3.) und Berlin (10.3.). Der Kartenvorverkauf beginnt am 18. November. **dapd**

Musikalisch von Geburt an

Eine Essener Kita und Forschungsergebnisse zeigen: Musikalische Früherziehung beginnt zu spät

Björn Bowinkelmann

Essen. Matthias Rietschel schlägt die Stimmgabel auf den Boden und hält sie Ajay ans Ohr. Sofort werden die Augen des Sechsjährigen groß: „Oh, ein lautes Geräusch“, sagt Ajay und: „Das kitzelt“ – da berührt die noch schwingende Stimmgabel seine Nasenspitze. Jedes der 15 Kinder im Kreis bekommt eine Stimmgabel in die Hand. „Jetzt fahren wir mit einem großen Schlitten mit Rentieren durch den Wald“, erzählt Rietschel eine Geschichte. Der Musiklehrer führt es vor und die Kinder machen es nach: Sie schlagen ihre Gabeln gegeneinander, der Raum füllt sich mit dem Klang kleiner Glöckchen, die an Rentierhälsen baumeln.

»Mit der Grundschule kommt die Musik zu spät. Die Kinder werden unterfordert.«

Zwei bis sechs Jahre alt sind die Kinder der Musikwerkstatt. Vor fünf Jahren hat Matthias Rietschel das Projekt in der Evangelischen Kita Essen-Kray ins Leben gerufen. Jeden Freitag wird zwei Stunden lang gemeinsam musiziert: Die Kinder lernen Instrumente, vom Metallophon bis zum Alphorn, kennen, probieren sie aus und singen dazu.

Im Gegensatz zu vielen Erwachsenen haben die Kinder ihre Musikalität noch nicht verloren. Sie haben ihre eigenen Metren, ihre eigene musikalische Struktur, so Rietschel, aber sie haben Musikalität. Der Pädagoge kritisiert: „Mit der Grundschule kommt die Musik einfach zu spät. Kinder werden musikalisch unterfordert.“ Musikalische Früherziehung habe sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zwar erheblich verbessert; es müsse jedoch wesentlich früher damit begonnen werden, fordert Matthias Rietschel, der in Essen-Kray auch Leiter des Projektes „Jedem Kind ein Instrument“ (Jeki) ist.

Ein Erlebnis, das den Musiklehrer in seinen Forderungen bestärkt hat: In der Musikwerkstatt hatte er sein Cello



Entdecker einer neuen Spielweise: Der sechsjährige Ajay rockt in der musikalische Früherziehung eines Kindergartens in Essen-Kray das Metallophon. Foto: Kai Kitschenberg

gestimmt. „Der Ton muss heller“, also höher, habe ein Kind dabei bemerkt – und es stimmte haargenau. Dessen anwesende Mutter habe ungläubig geguckt; sie konnte nämlich keinen Unterschied zwischen den beiden angespielten Tönen feststellen. Die jüngsten Forschungsergebnisse untermauern Rietschels Erfahrung

aus der Musikwerkstatt: „Kinder sind von Anfang an musikalisch, selbst Neugeborene können akustische Klänge schon hoch differenziert verarbeiten“, sagt Stefan Kolesch, Musiker und Professor für Neurophysiologie an der FU Berlin, wo er auch am Sonderforschungsbereich „Sprachen des Gefühls“ die Auswir-

kungen von Musik auf das Gehirn erforscht.

Die musikalische Schlittenfahrt in Kray geht weiter: „Nun kommt ein Berg, die Rentiere werden langsamer und die Glocken leiser“. Die Kinder schlagen ihre Gabeln sanfter, im Raum wird es stiller. Leise oder laute Töne, schnell oder langsam gespielt,

die Kinder reagieren auf die Erzählung und setzen sie musikalisch um. „Ohne die Geschichte würde es nicht funktionieren“, sagt Werner Rizzi von der Folkwang Universität Essen, „sonst ist es für die Kinder zu abstrakt“. Seit einhalb Jahren ist der Professor für Musikpädagogik bei der Musikwerkstatt als fachlicher Berater dabei. Heute hat ihm Ajay eine neue Anschlagstechnik beigebracht: Das junge Talent nutzt keinen Schlägel für das Metallophon, sondern lässt seinen Ringfinger am Mittelfinger vorbei auf die Metallplatte schnippen. Ein sauberer Ton erklingt. „Mit unseren Wurstfingern treffen wir nicht genau genug“, kommentiert Musiklehrer Matthias Rietschel die gescheiterten Versuche, die Anschlagstechnik des jungen Musikers nachzumachen.

Wiedersehen bei Jeki

Rietschel trifft die Talente aus Kita-Zeiten teilweise beim Jeki-Projekt wieder und sieht dort die Erfolge: Mustafa und Justin zum Beispiel waren beide vor fünf Jahren beim Start der Musikwerkstatt dabei. „Das waren sehr schwierige und unruhige Kinder“, erinnert sich Betreuerin Claudia Nowanski. Mustafa spielt jetzt beim Jeki-Projekt Querflöte und Justin Trompete. Es war keine spontane Entscheidung. Kennengelernt und ausprobiert hatten sie ihre Instrumente schon in der Musikwerkstatt – lange bevor sie wussten, wie man Trompete und Querflöte überhaupt schreibt.

MUSIKWERKSTATT

Philharmonie-Konzert

Ihre musikalischen Errungenschaften behält die Musikwerkstatt im Essener Stadtteil Kray nicht für sich. Mehrmals haben die Kinder der Evangelischen Kita Eltern und andere Kinder zu einem Konzert in die Philharmonie Essen geladen. Weitere Auskünfte über das Projekt und anstehende Konzerte im Internet unter www.musikwerkstatt-kray.de

AUF EIN WORT

Rushdie und der Kaiser von China

Jahrelang musste Salman Rushdie unterm Bannfluch der Mullahs darauf achten, dass sein Name geheim blieb, wo immer er auf- und untertauchte. So werden die Menschen beim großen Internet-Buch der Gesichter „Und ich bin der Kaiser von China“ geantwortet haben, als sich Rushdie bei „Facebook“ anmelden wollte. Der verzweifelte Rushdie schickte eine Kopie seines Passes an das Gesichtsbuch, um zu beweisen, dass er er selbst ist – prompt wurde seine Facebook-Seite freigeschaltet.

Freilich beharrten die Gesichtsbuchhalter darauf, dass Rushdie dort den Namen bekommt, der im Pass steht – Ahmed! Rushdie schrieb an „Facebook“-Chef Mark Zuckerberg, alle Welt nenne ihn Salman. Vergebens. Erst als Rushdie im Kurznachrichtendienst Twitter höhnte, dass Facebook wohl auch den großen F. Scott Fitzgerald als „Francis Fitzgerald“ führen würde, hatte er wieder eine salmanische Seite. „Sieg! Facebook hat nachgegeben! Ich bin wieder Salman Rushdie. Ich fühle mich SO viel besser. Eine Identitätskrise in meinem Alter ist kein Spaß.“ Er hat schließlich auch all die anderen Seiten jenseits von Facebook geschrieben, um wer zu sein. **JD**

Aufbau kauft die „Andere Bibliothek“

Berlin. Der Berliner Aufbau Verlag hat die „Andere Bibliothek“ des pleite gegangenen Eichborn-Verlags gekauft. Aus der Reihe soll ein eigenständiger Verlag im Aufbau Haus werden, teile Aufbau mit. Wie gewohnt sollte pro Monat ein Band erscheinen. Der Verkauf erfolgte am 1. November. Die „Andere Bibliothek“ ist eine 1985 von Hans Magnus Enzensberger und Franz Greno begründete Reihe wertvoll gestalteter Bücher. **dapd**

DAS GEDICHT

Herbst

Joseph von Eichendorff (1788-1856)

Es ist nun der Herbst gekommen, Hat das schöne Sommerkleid Von den Feldern weggenommen Und die Blätter ausgestreut, Vor dem bösen Winterwinde Deckt er warm und sachte zu Mit dem bunten Laub die Gründe, Die schon müde gehn zur Ruh.

Durch die Felder sieht man fahren Eine wunderschöne Frau, Und von ihren langen Haaren Goldne Fäden auf der Au Spinnet sie und singt im Gehen: Eia, meine Blümelein, Nicht nach andern immer sehen, Eia, schlafet, schlafet ein.

Und die Vöglein hoch in Lüften Über blaue Berg und Seen Zieh'n zur Ferne nach den Klüften, Wo die hohen Zedern stehn, Wo mit ihren goldnen Schwingen Auf des Benedicten Gruft Engel Hosianna singen Nächstens durch die stille Luft.

@ kultur@waz.de

Es hat Tom Waits nochmal gejuckt

Sein neues Album klingt nach so manchem von früher – aber siehe, der Herr schuf alles neu. Und Keith Richards singt mit

Lars von der Gönna

Essen. Bei einem wie Tom Waits ist Treue natürlich relativ. Aber auf „Bad as me“ („Schlecht wie ich“) hat er sie hörbar geschworen. Waits' neues Album ist Bekenntnis-musik zu sich selbst: Ein „Best Of“ ohne „Of“, alle Songs sind neu – und alle hemmungslos vertraut.

Das ist kein Vorwurf, das ist die schlichte Dankbarkeit. Ein 61-Jähriger, der sich partout nicht bequatschen lässt, mal was ganz anderes zu machen, ist ein Geschenk. Da das Geschenk aber Waits heißt, riecht das bunte Papier natürlich ein bisschen nach Schnaps, irgendetwas scheint die Schleife

aus Strapsen zu sein und hat man es ausgepackt, hält man sich erstmal die Ohren zu. Man hatte fast vergessen, was er quietischen kann und dass Vokale bei Waits wie Sodbrennen klingen und selbst das Schöne längst entjungfert ist.

Wir wünschen diesem großen unter den U-Musikern ein langes Leben, aber wenn dieses Album das letzte sein sollte, dann wäre es ein schlaues Vermächtnis. Es ist alles drin, was Fans dieses Ausnahme-künstlers berauscht. Es ist die nie endende Bar-Verlorenheit („Kiss me“), ein schwarzer Rhythmus n' Blues aus Nimmerland. Immer denkt man: Wie einschüchternd abgeklärt die Stücke und die Texte sind. Bis

man Lied für Lied den kleinen Spalt entdeckt, durch den blitzt, dass Dinge nie ganz ka-



„Bad as me“: Tom Waits meldet sich zurück. Foto: Dylan

putt sind. Leider auch: nie ganz heil. Wir hören neu – und wieder. Hier die Jahrmarktsorgeln, das im Dreck des Lebens wie aus dem Himmel zu klingen scheint.

Von Dreck und Himmel

Es gibt die ausgefransten Banjo-Töne, die (Ab-)Gesänge auf schöne Frauen zwischen Mutteroberin und Bitche, den wüsten Galopp („Chicago“), den Waits auf Kurzstrecken auch im Alter kann. Und es gibt viele kleine Elegien von der Straße, von der Trennung, vom Abstand zwischen zwei Drinks und der ewigen Lust, abzuhauen, obwohl das

schlechte Leben ja immer mit-

kommt. Für seinen vorwiegend gemüthlichen Ritt durchs eigene Werk hat sich Waits Parade-pferde ausgeborgt. Keith Richards etwa winselt sich mit Waits nicht nur schauersanft durchs Herbstlaub („Last Leaf“), er steckt auch willig ein, wenn Waits in „Satisfied“ den berühmtesten Hits der Stones am Schlafittchen packt. Und so selbstbewusst wie vermutlich echt hellseht zeigt, wo er in der Pop-Geschichte steht: „Now Mr. Jagger an Mr. Richards / I will scratch where I've been itching“ – tja, Ihr Lieben, da wo's mich juckt, da kratz ich auch... „Bad as me“, bei Indigo